

Anhang. Evolas Selbstverteidigung

Hohes Gericht

Die ursprüngliche Anklage, aufgrund der meine Verhaftung vorgenommen wurde, gründet auf Art. 1 des Gesetzes Nr. 1546 aus dem Jahre 1947: Zusammen mit anderen hätte ich über verschiedene Organisationen und vor allem über jene, die angeblich von den jungen Leuten der Zeitschrift *Imperium* angeführt wird, den Wiederaufbau der aufgelösten faschistischen Partei betrieben. Dazu lohnt es sich nicht, mehr als nur ein paar Worte zu verlieren, denn eine derartige Anschuldigung ist bar jeder Grundlage.

Nichts ist in der Tat zu meiner Belastung vorgelegt worden, was darauf hingedeutet hätte, daß sich meine Beziehungen zu jenen Gruppen nicht ausschließlich auf der rein intellektuellen und theoretischen Ebene der Staatslehre, der Ethik und der Lebensanschauung abgespielt hätten. Und zu diesen Beziehungen, die in tendenziöser und willkürlicher Weise von der Polizei herausgehoben worden sind, muß ich sagen, daß sie keine größere Tragweite gehabt haben als jene, die ich zu anderen Gruppen hatte, seien diese nun monarchistische, unabhängige oder nationalistische Gruppierungen gewesen, wie beispielsweise jene des *Il Nazionale* von E. M. Gray oder des »Meridiano d'Italia« (MSI, Movimento Sociale Italiano). Sicher habe ich mich zu den jungen Leuten von *Imperium* besonders hingezogen gefühlt, und dies aus zwei Gründen: erstens, weil sie die Notwendigkeit einer inneren geistigen Revolution im Individuum als Voraussetzung des politischen Kampfes betonten – und der Leiter von *Imperium*, Erra, hat bei seinem Verhör diesen Punkt genau herausgearbeitet –, zweitens, weil in der Gesamtheit der Strömungen des MSI diejenige, die auf diese Gruppe zurückging, rechte Positionen vertrat, die an geistige und hierarchische Werte gebunden waren und so als Gegengewicht zu den in jener Partei übermäßig vertretenen sozialistischen Tendenzen wirkten.

Ich hatte mit der Organisation von geheimen Initiativen nichts zu tun, noch hat mir jemals irgend jemand davon berichtet. Was einen gewissen Tatendrang angeht, habe ich oft dazu aufgefordert, dem Gegner nicht auf diesem Wege noch Waffen zu liefern, da kein denkender Mensch annehmen kann, daß bei der heutigen internationalen Lage in Italien die Voraussetzungen zu einer wahren Revolution oder einem antidemokratischen Staatsstreich gegeben sein könnten. Dies habe ich nicht nur in einem Brief geschrieben, den die Polizei zwar beschlagnahmt, aber wohlweislich nicht vorgelegt hat, sondern auch öffentlich, unter anderem in dem Artikel »Trarre partito dall' ostacolo« (>Der Nutzen aus dem Hindernis<) in *Il Nazionale*. In diesem Artikel sagte ich, daß die schweren Strafen zur Unterdrückung des Faschismus im neuen Gesetzesentwurf von Scelba den segensreichen Verzicht auf äußere mehr oder weniger anachronistische Formen des Ausdrucks und kämpferischen Tatendrangs mit sich bringen sollten, so daß man sich auf eine ernsthafte theoretische Vorbereitung konzentrieren könne.

Ganz allgemein – hat man doch von »geistiger Mittäterschaft« gesprochen – findet sich in allen meinen Schriften keine einzige, nicht einmal mittelbare oder unfreiwillige Anstiftung zu terroristischen oder geheimen Aktionen. In ihrem Bericht hat die Polizei eine absurde Beziehung zwischen der Bildung der »Legione Nera« und einem Punkt in meiner Broschüre *Orientamenti* herstellen wollen, in der gesagt wird, daß der tragische Charakter unserer Zeit eine Art »Legionärstum« erfordert. Deshalb erkläre ich genau, worum es sich handelt: nicht um das Legionärstum als Organisation, sondern als Geist, als innere Haltung. Hier die genauen Worte: »Die Haltung desjenigen, der den härtesten Weg zu wählen versteht, der fähig ist zu kämpfen, auch wenn er weiß, daß der Kampf an sich verloren ist, und der sich an den alten Grundsatz hält, daß Treue auch dem Feuer widersteht.« (S. 5 f.) Derselbe Gedanke ist weiter unten ausgedrückt, wo vom »aufrechtstehenden Menschen inmitten der Ruinen« gesprochen wird. Es handelt sich um nichts anderes als um eine ethische, heroische, spirituelle Haltung. Mißdeutungen sind nicht möglich, und

wo sie entstanden sind, kann ich nicht die Verantwortung dafür übernehmen. Ich habe auch nie zu einer Bildung von Parteien angestiftet – lehne ich doch schon den Begriff der Partei ab – oder gar subversive Bewegungen gefördert. Auf Seite 6 zeigt sich, wie ich die Aufgabenstellung formuliere: »eine stille Revolution, die in die Tiefe geht, damit zuerst im Inneren und im einzelnen die Voraussetzungen zu jener Ordnung geschaffen werden, die sich im richtigen Augenblick auch außen behaupten wird, indem sie mit Blitzesschnelle die Formen und Kräfte einer verfallenden und korrupten Welt ersetzt.«

Es sei mir erlaubt, weitere zwei Stellen anzuführen. Zunächst auf Seite 5: »Sich wieder aufrichten, innerlich wiedererstehen, sich selbst eine Form geben, in sich selbst eine Ordnung und eine geradlinige Haltung schaffen«, anstatt »der Demagogie und dem Materialismus der Massen nachzukommen« und sich so gegen diejenigen stellen – das sage ich wirklich so –, »die nur in Begriffen von Programmen und organisatorischen parteibezogenen Problemen denken können«. Dann auf den Seiten 6 und 7: »Einer breiigen Welt, deren Grundsätze lauten: Was geht mich das an?, oder: Erst kommt der Bauch und dann die Moral, oder: Das sind Zeiten, in denen man sich nicht den Luxus erlauben kann, Charakter zu zeigen, und schließlich: Ich muß auf meine Familie Rücksicht nehmen – muß man entgegensetzen: Wir können nicht anders. Das ist unser Weg, das ist unser inneres Wesen. Was heute oder morgen an Positivem aufgebaut werden kann, wird nicht mit der Schlaueit von Agitatoren und Politikanten erreicht werden, sondern mit der natürlichen Würde und Anerkennung von Menschen, die ihrer Aufgabe gewachsen und daher Garant für ihre Einstellung sind.« Ich, der ich dazu aufrufe, sich trotz dieser Welt von Ruinen auf einem derartigen Niveau hoher ethischer Spannung zu halten, wäre – nach den tatsächlichen Worten der Polizei – eine »böartige und dunkle Persönlichkeit«, Aufwiegler einer überspannten Jugend!

Ich gehe zum zweiten Anklagepunkt über: Ich hätte »die dem Faschismus eigenen Ideen verherrlicht«, und zwar in »Artikeln, die in verschiedenen Ausgaben der Zeitschriften *La Sfida* und *Imperium* sowie in *Orientamenti* veröffentlicht worden sind«, was als »mehrfache Setzung ein und derselben kriminellen Tat« anzusehen sei.

Hier muß ich vor allem eine ganz bezeichnende Tatsache hervorheben.

Diese Straftat wurde mir erst zu einem späteren Zeitpunkt angelastet, so daß in der Anklage, die der Staatsanwalt gegen mich erhob, als er mich verhörte, diese Straftat noch gar nicht erwähnt war. Es handelt sich offenbar um einen Notbehelf, um einen »strategischen Schwenk«, um sich gleichsam wenigstens einen »Trostpreis« für den voraussichtlichen Wegfall der Hauptanklage zu sichern. Es genügt, sich das Datum der inkriminierten Schriften vor Augen zu halten, um sich davon zu überzeugen: Sie liegen 6 Monate bis 2 Jahre (!) vor meiner Verhaftung zurück! *Orientamenti* trägt das Datum von 1950, ist aber ungefähr ein Jahr zuvor herausgekommen. Aber nicht nur das, es ist auch noch eine Zusammenfassung von schon anderswo veröffentlichten Artikeln, die aufgrund der Bitte einer Gruppe, die nicht einmal die von *Imperium* ist und die sich nur des Vertriebsnetzes dieser Zeitschrift bedient, in entsprechender Form angeordnet worden waren. Wie kommt es nun, daß man erst nach einer so unglaublich langen Zeit diese »mehrfache Setzung ein und derselben kriminellen Tat« bemerkt hat? Es gibt nur zwei Möglichkeiten: Entweder muß man zugeben, daß die politische Überwachung der Presse einen wirklich einzigartigen Rhythmus und eine ebensolche Reaktionsgeschwindigkeit besitzt, oder man muß die andere Annahme und die einzig sinnvolle für wahr halten, und zwar: Diese Schriften sind aus einer Unzahl anderer ebenfalls von mir verfaßter Schriften genau desselben Geistes und auch jüngeren Datums, die noch dazu in gut überwachten Blättern, wie *Meridiano d'Italia*, *Rivolta Ideale* und *Lotta Politica*, erschienen, ausgesucht worden, aber nicht wegen ihres tatsächlichen Inhalts, sondern nur, weil sie in den Publikationen der Gruppe *Imperium* erschienen sind, so daß eine nicht vorhandene Verwicklung meiner Person in den angeblichen illegalen organisatorischen Initiativen, die man jener Gruppe anlastet, hergestellt werden konnte. Ein solcher Trick muß doch einem objektiven Richter in die Augen stechen.

Mehr noch: Der ursprüngliche Polizeibericht befaßt sich nämlich fast gar nicht mit der Straftat der »Verherrlichung des Faschismus«, die ich mit diesen Schriften begangen haben soll. Indem er sich die Sachkenntnis, Autorität und Rolle anmaßt, auf dem Gebiete der hohen Kultur, der Philosophie und der Rassenlehre zu urteilen, und dabei sogar darauf eingeht, was ich über den Darwinismus, die Psychoanalyse und den Existentialismus sage, versucht der Bericht der politischen Abteilung der Polizei viel eher, mich als Schriftsteller verächtlich zu machen, indem man mich als einen Dilettanten bezeichnet, der nur Grüppchen von Esoterikern bekannt wäre – das Schöne dabei ist, daß sich aus dem Bericht ergibt, daß sein Verfasser nicht einmal weiß, was Esoterik denn nun überhaupt bedeutet – und der mit seinen krankhaften magisch-philosophischen Theorien -man verstieg sich sogar, von einer »insania mentis« [Geisteskrankheit] zu reden – den jungen Neofaschisten den Kopf verdreht hätte und damit für ihre unüberlegten Taten verantwortlich wäre.

So gelangt man in ein Gebiet, das mit dem tatsächlichen Inhalt der Anklage nach Art. 7 überhaupt keinen Zusammenhang mehr hat. Und obwohl es äußerst wenig angenehm ist, von sich selbst zu reden, muß ich doch eine derartige verdrehte Darstellung meiner Person kurz berichtigen. Wenn ich nur ein Dilettant und überspannter Schriftsteller wäre, der außer den genannten Grüppchen niemand bekannt wäre, fragt man sich, weshalb Verleger ersten Ranges wie Laterza (Verleger von Croce) dann Bocca und Hoepli mich in Sachen Rassenlehre gedruckt haben.

Man fragt sich auch, warum so viele meiner Werke immer wieder neu aufgelegt werden und warum mehrere davon in fremde Sprachen übersetzt worden sind. Des weiteren: Warum ich wohl eingeladen wurde, auf italienischen Universitäten (Mailand, Florenz), aber ebenso auf ausländischen (Halle, Hamburg) Vortragszyklen abzuhalten, und warum ich darüber hinaus auch gebeten wurde, in ausländischen Gesellschaften zu sprechen, zu denen nur die bedeutendsten Vertreter des traditionellen und aristokratischen Gedankenguts in Europa Zugang hatten, wie im Berliner »Herrenklub«, in der Budapester »Kulturvereinigung« der Gräfin Zichy und im Wiener »Kulturbund« des Prinzen Rohan?

Das, was man gern als geistesranke, dunkle, »magische« Theorien bezeichnen möchte, das betrifft statt dessen systematische Studien auf den Gebieten der Metaphysik, der Orientalistik, der Askese und der Wissenschaft der Mythen und Symbole, Studien, die wiederum auch im Ausland hochgeschätzt sind. Ich werde mich diesbezüglich auf die Feststellung beschränken, daß eben in diesem Jahr der Londoner Verlag Luzac, dem auf diesem Gebiet in Europa wohl angesehensten, eines meiner Werke über den Buddhismus, *The Doctrine of Reawakening*, veröffentlicht hat.

Der Polizeibericht zwingt mich gleichfalls zur Berichtigung eines weiteren, den Rassismus betreffenden Punktes. Immer noch, um mich in ein tendenziöses Licht zu stellen, malt man mich als nazifaschistischen Fanatiker, der auf Auslandsvorträgen sogar den Gedanken der Latinität angegriffen und das Italienertum verächtlich gemacht hätte zugunsten der arisch-germanischen Idee, was, nachdem diesbezügliche konsularische Informationen eingelaufen waren, sogar bei den eigenen faschistischen Würdeträgern Besorgnis erregt hätte. Dies alles sind aus Sachkenntnis und mangelnder Information geborene Mißverständnisse.

Man muß wissen, daß bei den modernen Rassenstudien »arisch« und »nordisch« keineswegs deutsch bedeuten. Der Begriff ist vielmehr gleichbedeutend mit »indoeuropäisch« und bezeichnet eine vorgeschichtliche Urrasse, aus der dann die ersten Schöpfer der indischen, persischen, hellenischen und römischen Kultur hervorgingen und von der die Deutschen nur die letzten verwilderten Verzweigungen sind. Dies wird in meinen Werken *Revolte gegen die moderne Welt* und *Grundrisse der faschistischen Rassenlehre* deutlich zum Ausdruck kommt. Der Rassismus, den ich vertreten habe, gehört, weit entfernt davon, ein »Extremismus« zu sein, zu den Versuchen, die ich auch auf anderen Gebieten unternommen habe, um Ideen, die sich im Faschismus, ebenso wie im Nationalsozialis-

mus in eine falsche Richtung entwickelten, richtigzustellen. So stellte ich dem materialistischen und vulgär antisemitischen Rassismus einen geistigen Rassismus entgegen, indem ich den Begriff einer »Rasse des Geistes« einführte und auf dieser Grundlage eine eigenständige Lehre entwickelte. Außerdem stellte ich dem vom Nationalsozialismus vertretenen arisch-germanischen Ideal das arisch-römische entgegen. Ich habe wohl die verworrene Idee der Latinität angegriffen, doch nicht zugunsten der germanischen Idee, sondern um das Prinzip des reinen Römertums hervorzuheben, das als eine höhere und ursprünglichere Kraft aufgefaßt werden muß als alles, was allgemein lateinisch ist.

Damit nicht genug. Der Polizeiberichterstatteer scheint nicht zu wissen, daß besagten Vorträgen mit dem bezeichnenden Titel: *Der arisch-römische Umbruch des faschistischen Italiens* weitere in verschiedenen deutschen Städten folgten, deren italienischen Text ich als Auszug aus der Zeitschrift *Rassegna Italiana* beifüge. Dort habe ich all das hervorgehoben, was die antike klassische und römische Idee bieten konnte, um verschiedene, in Deutschland en vogue gewesene Ideen zu berichtigen und sie auf ein höheres geistiges Niveau zu führen. Es ist auch möglich, daß irgendein italienischer Konsul im Ausland, unwissend in diesen Studiengebieten, alarmierende Berichte nach Italien gesandt hat. Aber was die Besorgnis angeht, die mein Rassismus bei den faschistischen Würdeträgern erregt hätte, stehen die Dinge ganz anders. Nach jenen Vorträgen wollte Mussolini aus eigener Initiative mit mir sprechen, um seine Zustimmung zu meinen rassistischen Formulierungen auszusprechen, weil er sie für geeignet erachtete, der italienischen Denkschule eine unabhängige Position, ja sogar eine solche der Überlegenheit gegenüber den nationalsozialistischen Ideologien zu sichern. Darüber kann der ehemalige Leiter des Rassenamtes, Dr. A. Luchini, klar Zeugnis ablegen. Und ich muß sagen, daß diese Anerkennung, die Mussolini spontan einem Nichtfaschisten, der also kein Parteibuch besaß, gezollt hat, eine der schmeichelhaftesten Erinnerungen meines Lebens darstellt. Trotzdem möchte ich zusätzlich unterstreichen, daß die Rassentheorie innerhalb des von mir vertretenen Lehrgebäudes lediglich eine untergeordnete und nebensächliche Rolle spielt, egal, was andere auch glauben mögen.

Wenn dann der Polizeibericht schreibt, daß ich eine gewisse Zeitlang während des Faschismus »überwacht« worden sei, und dies aus nur dunkel angedeuteten Gründen persönlicher Art, und man hinzufügt, wegen... magischer Aktivitäten –, so fehlt hier zumindest der Wille zur Wahrhaftigkeit, denn man sollte sich daran erinnern, wem die Polizei damals in solchen Fällen dienstbeflissen gehorchte, waren die Beamten doch alle Mitglieder der Partei, während ich es nie gewesen bin. Da ich unabhängige Gedanken vertrat, die ich im folgenden darlegen werde, habe ich im Faschismus sowohl ergebene Freunde als auch Todfeinde gehabt, die mit allen Mitteln versuchten, mich bloßzustellen, indem sie die verschiedensten Gerüchte und Lügen in die Welt setzten. Unter diesen Feinden befanden sich auch Starace und seine Jünger, die sogar die damalige Polizei mit einzuschalten versuchten, allerdings vergeblich. Und heute scheint es wiederum die Polizei zu sein, die daran geht, jene alten Geschichten gegen mich aus der Vergangenheit hervorzuziehen: Gestern wurden sie gebraucht, um mich als Antifaschisten erscheinen zu lassen, und heute, um mich des Faschismus zu bezichtigen.

Worum berichtet man denn nicht, daß 1930 die politische Abteilung der Polizei mich vorwarnte, um das Einstellen der von mir geleiteten Zeitung *La Torre* zu erreichen. Und aus welchen Gründen? Weil ich »Angriffe gegen die Sturmabteilungen des Faschismus« veröffentlicht hatte. Natürlich handelte es sich nicht um die Sturmabteilungen an sich, sondern nur um einige üble Gestalten, die sich unter dem Vorwand des Faschismus und der Sturmabteilung jede Art von Untat erlaubten, und um meiner Herr zu werden, der ich sie angriff, sich sogar unter der Schirmherrschaft von Starace der Polizei bedienten.

Ich beabsichtige nicht im mindesten, mich als Antifaschisten oder gar als Opfer des Faschismus darzustellen, doch dies alles muß gebührend aufgeführt werden, um klarzustellen, welche Mittel man gegen mich anzuwenden versuchte.

Nachdem dies nun geklärt ist und allen tendenziösen Untertönen der Boden entzogen wurde, gehe ich zu der tatsächlich zur Debatte stehenden Frage über, nämlich zur Anklage, daß ich »dem Faschismus eigene Ideen« vertreten hätte. Hier befinde ich mich allerdings in Verlegenheit, weil die Anklage weder die Artikel nennt, um die es sich handelt, noch – wie es üblich ist –, welche besonderen Stellen den Straftatbestand erfüllt haben sollen, noch schließlich ganz allgemein angibt, was diese »dem Faschismus eigenen Ideen« überhaupt sind.

(Hier erklärt der Staatsanwalt, Dr. Sangiorgi, daß es nicht um einzelne Stellen in Evolas Schriften gehe, sondern um den allgemeinen Geist derselben. In bezug auf die »dem Faschismus eigenen Ideen« fügt er hinzu, daß man dabei auf die Monokratie, den Hierarchismus und die Vorstellungen von Aristokratie und Elitarismus verweisen könne. Nachdem dies auf Evolas Antrag zu Protokoll genommen worden ist, fährt dieser fort:)

Gut. Was die Monokratie betrifft, so ist sie lediglich eine andere Bezeichnung für die Monarchie im ursprünglichen, nicht unbedingt dynastischen Sinne des Wortes. Zum Hierarchismus möchte ich von vornherein klarstellen, daß ich die Idee der Hierarchie vertrete, und nicht den Hierarchismus. Dies vorausgeschickt, muß ich feststellen, daß, wenn dies die Vorwürfe der Anklage, die zur Last gelegten »faschistischen« Ideen sind, ich hätte dann die Ehre, neben mir, auf der Anklagebank, Persönlichkeiten wie Aristoteles, Platon, den Dante der *De Monarchie** bis zu Metternich und Bismarck sitzen zu sehen. Ich weise die Anklage zurück, dem Faschismus eigene Ideen zu verfechten, weil der Ausdruck »eigene«, der im Artikel 7 enthalten ist, ganz spezifische Ideen bezeichnet, also Ideen, die nicht nur einfach auch im Faschismus enthalten sind, sondern einzig im Faschismus gefunden werden können.

Auf meine Person bezogen, trifft dies keineswegs zu. Ich habe »faschistische Ideen« vertreten und verteidige sie nicht, insofern sie »faschistisch« sind, sondern nur in dem Maße, in dem sie eine übergeordnete und dem Faschismus vorangehende Tradition wieder aufnehmen und insofern sie dem geistigen Erbe der hierarchischen, aristokratischen und traditionellen Staatsauffassung angehören, einer Auffassung, die einen universalen Charakter aufweist und die sich in Europa bis zur Französischen Revolution erhalten hat. In der Tat sind die Standpunkte, die ich als unabhängiger Mann vertreten habe und verfechte, nicht als »faschistisch« zu bezeichnen, sondern als traditional und kontrarevolutionär, schon deshalb, weil ich nie einer Partei angehörte, weder dem PNF [Partito Nazionale Fascista], noch dem PRF [Partito Repubblicano Fascista], noch dem MSI [Movimento Sociale Italiano]. Im Geist eines Metternich, eines Bismarck und der großen katholischen Philosophen des Autoritätsprinzips De Maistre und Donoso Cortes lehne ich all das ab, was sich mittelbar oder unmittelbar aus der Französischen Revolution herleitet und was nach meiner Auffassung letztlich zum Bolschewismus führt, und setze all dem »die Welt der Tradition« entgegen. Das geht eindeutig aus meinem dem Gericht übergebenen Grundwerk *Revolte gegen die moderne Welt* hervor, dessen beide Teile eben mit »Die Welt der Tradition« und »Entwicklung und Antlitz der modernen Welt« überschrieben sind. Im Vorwort bezeichne ich dieses Buch geradezu als den eigentlichen Schlüssel zum Verständnis meiner politischen Schriften, und der englische Kritiker McGregor äußert sich folgendermaßen zur 2. Auflage dieses Werkes: »Eher als das Meisterwerk des italienischen Spengler würde ich dieses Buch das Bollwerk des europäischen traditionellen und aristokratischen Geistes nennen.« Diese meine Position ist sehr wohl bekannt, und nicht nur in Italien. Auch in einem erst kürzlich erschienenen Buch des Schweizer Historikers A. Mohler [*Die konservative Revolution*, Stuttgart 1950, S. 21, 241 f.) erweist man mir die Ehre, mich an die Seite Paretos zu stellen, und betrachtet mich als den bedeutendsten italienischen Vertreter der sogenannten »Konservativen Revolution«.

Daher ist es in meinem Fall sicherlich nicht angebracht, von Verherrlichung der »dem Faschismus eigenen Ideen« zu sprechen. Meine Prinzipien sind diejenigen, die vor der Französischen Revolution jede wohl geborene Person als gesund und normal betrachtete. Ich lasse dabei die dynastische und institutionelle Frage offen; dennoch kann das, was

ich schreibe, selbst in den inkriminierten Artikeln und in *Orientamenti* genauso gut als Verteidigung präkonstitutionellen und traditionellen monarchischen und hierarchischen Gedankenguts ausgelegt werden, eine Verteidigung, die bisher noch unter kein gesetzliches Verbot fiel, denn, mag auch Artikel 1 des Ausnahmegesetzes sein Gegenstück in Artikel 2 finden, der die Wiedererrichtung der Monarchie – allerdings nur auf gewaltsamem Wege – verbietet, so hat Artikel 7 kein solches Gegenstück im Sinne des Verbots einer Verherrlichung von »monarchischer Ideologie«.

Was den historischen Faschismus betrifft, so habe ich zwar jene Aspekte befürwortet, die mit besagter Gedankenwelt vereinbar waren, aber ebenso habe ich die Anschauungen bekämpft, die mehr oder weniger das materialistische politische Klima der letzten Zeiten widerspiegeln, weswegen auch Kritik an dem, was man heute grob als Faschismus bezeichnet, oft in denselben Schriften von mir zu finden ist, die man andererseits inkriminieren möchte. Ich werde mich hier auf einige wesentliche Punkte beschränken.

1. Ich widersetze mich dem Totalitarismus, dem ich das Ideal eines wohlgegliederten organischen Staates entgegensetze, wobei ich den faschistischen »Hierarchismus« als Entartung ansehe. In *Orientamenti* (S. 13 f.) ist zu lesen, daß der Totalitarismus eine falsche Richtung und einen Fehlschlag des Bestrebens nach einer mannhaften und organischen Einheit darstellte. »Hierarchie ist nicht Hierarchismus – ein Übel, das leider auch heute wieder langsam aufzutauchen beginnt –, und die organische Auffassung hat nun wirklich nichts mit einer staatsanbetenden Sklerose und einer gleichmacherischen Zentralisierung zu tun.« Noch energischer habe ich gegen den Totalitarismus im Artikel »Organischer Staat und Totalitarismus« Stellung genommen, den ich dem Gericht vorlege. Er wurde in *Lotta politica*, dem offiziellen Organ des MSI veröffentlicht. Dieselbe These, bezogen auf die kulturelle Ebene, habe ich in dem inkriminierten Artikel von *Imperium* (Nr. 2) vertreten, in dem ich den Standpunkt des Schriftstellers Steding kritisiere, aber doch mit ihm darin übereinstimme, daß das Übel, an dem die moderne Kultur leidet, ihre Zersplitterung ist, was auf das Nichtmehrvorhandensein einer leitenden, zentralen Idee zurückgeführt werden kann. Doch ich widersetze mich der totalitären Lösung, bei der es nicht ein geistiges, übergeordnetes und transzendentes Prinzip, sondern der brutale politische Wille ist, der in tyrannischer Weise die Kultur versklaven und vereinheitlichen will, wie wir das im Extremfall des Sowjetismus deutlich sehen.

2. Eine spezifische faschistische Idee war dagegen Gentiles sogenannter »ethischer Staat«. Ich lehne ihn mit harten Worten ab. (*Orientamenti*, S. 20 f.)

3. Manchen gefällt es, den Faschismus als eine »niederträchtige Tyrannei« darzustellen. Während der Zeit dieser »Tyrannei« bin ich jedoch nie in eine solche Situation geraten wie jetzt. Wie die Dinge hier auch stehen, so möchte ich doch mein Motto von Tacitus übernehmen: »Der höchste Adel der Führer besteht nicht darin, Herren über Sklaven zu sein, sondern Herren, die die Freiheit auch bei denen lieben, die ihnen gehorchen.« (Ebenda, S. 14)

4. Bei der Frage der Souveränität weise ich jede demagogisch-diktatoriale Lösung zurück. Die wahre Autorität – führe ich dort aus (ebenda, S. 15) – kann nicht die »eines Tribuns oder Volksführers sein, der eine bloß individuelle Macht innehat bar jeder Form und höheren Weihe und die nur auf dem bedenklichen Prestige beruht, das sein Einfluß auf die irrationalen Kräfte der Massen mit sich bringt.« Im sogenannten »Bonapartismus« sehe ich eine der »dunklen Erscheinungen des Spenglerschen Unterganges des Abendlandes« und erinnere an den Satz Carlyles bezüglich »der Welt von Dienern, die von einem Pseudohelden regiert werden will«. (Ebenda, S. 12 f.)

5. Ich habe wiederholt die Theorie der Sozialisierung angegriffen, die, wie man weiß, ein Kennwort des Salò-Faschismus gewesen ist, dem ich mich wegen der Doktrin (die Punkte von Verona) nicht angeschlossen habe, wenn ich auch die Haltung derer befürwortete, die dort im Norden aus einer Grundhaltung der Ehre und Treue kämpften. In der Soziali-

sierung sehe ich einen verkleideten Marxismus und eine demagogische Tendenz. Siehe dazu *Orientamenti* (S. 11 f.) und mehr als ein Drittel des inkriminierten Artikels »Zwei kompromißlose Standpunkte« (*Imperium*, Nr. 4). In der Tat war die Wirkung, die ich auf die Menschen der Gruppe »Imperium« und andere jugendliche Strömungen ausüben wollte, im Sinne eines Gegenstandpunktes zu materialistischen und linken Tendenzen, wie sie im MSI vorhanden sind.⁶ Das Vertreten der korporativen Idee dürfte keinen Straftatbestand erfüllen, da man sie auch in jetzigen legalen Parteien findet, zum Beispiel im PNM [Partito Nazionale Monarchico] oder MSI und sogar in einigen Strömungen des politischen Katholizismus. Jedenfalls kritisiere ich auch hier einige Aspekte, die es mit sich brachten, daß der faschistische Korporativismus zum Teil eine bloße bürokratische Überstruktur war, die den Klassengegensatz aufrechterhielt; dem habe ich einen organischen und klassenfreien Wiederaufbau der Wirtschaft im Innern der Betriebe entgegengestellt. (Ebenda, S.12f.)

Schließlich ein kurzer Hinweis auf die in den Artikeln (in *Imperium*, Nr. 1, und *La Sfida*) enthaltenen Thesen.

Im ersten Artikel wird einfach daran erinnert, was im ursprünglichen Römertum der Sinne des Wortes »imperium« war: daß es mit »auctoritas« (Autorität) gleichbedeutend war und eine Macht darstellte, die sich aus göttlichen Kräften von oben herleitete. Ich behaupte sodann, daß die Krise der modernen politischen Welt die Krise dieses Prinzips und dieser Macht sowie der mit ihnen verbundenen heroischen Werte widerspiegelt.

Der Artikel von *La Sfida*, unterzeichnet mit dem Pseudonym »Arthos« und zusammengefaßt in *Orientamenti* (S. 8 f.), gründet sich auf das Prinzip von Metternich: »Mit der Subversion paktiert man nicht.« Ich gehe dort von einer Schrift von Engels aus, der zufolge die liberale Revolution nichts weiter tut, als die kommunistische vorzubereiten und für sie zu arbeiten. Ich behaupte daher, daß, wenn schon die Kommunisten ihren subversiven Radikalismus auf diese Auffassung gründen, man auch im umgekehrten Fall von dieser Auffassung ausgehen muß, wenn man im kontrarevolutionären Sinne eines wahren Wiederaufbaus ohne Zugeständnisse an die Subversion zu wirken gedenkt.

Weder in dem einen noch in dem anderen Artikel finden sich Hinweise auf den Faschismus oder dessen Männer. Damit ist alles gesagt.

Indem ich also beweise, daß ich in den inkriminierten Schriften – auch wenn man sich allein auf diese beschränkt und sich nicht, wie es in wissenschaftlicher Ehrlichkeit geschehen müßte, ebenso auf meine Bücher bezieht – gegen den Totalitarismus, gegen die demagogische Diktatur, gegen den »ethischen Staat«, gegen jede Form von entheiliger Autorität, gegen eine »bloß individuelle Macht bar jeder Form«, gegen den Despotismus – Worte des Tacitus –, gegen die Sozialisierung, ja sogar gegen einen gewissen Korporativismus bin, frage ich, was dann übrigbleibt und worin man noch den Straftatbestand der »Verherrlichung des Faschismus« erfüllt sieht.

Tatsächlich können die von mir vertretenen Grundanschauungen, wie ich schon gesagt habe, auch im Faschismus aufgetaucht sein, aber sie sind nicht dem Faschismus »eigen«, wie es der Artikel 7 bestimmt. Was übrig bleibt, gehört im wesentlichen zum Bereich der Ethik und der Lebensauffassung und zeigt sich in der Politik in einer Haltung traditionaler und, wenn man so will, »reaktionärer« Kompromißlosigkeit und in einer entschiedenen Stellungnahme gegen Subversion, Individualismus, Kollektivismus und gegen Demagogie, ganz gleich, in welcher Form sie sich zeigt. Ebenso entschieden ist die Stellungnahme gegen die Welt der Politikanten und Charakterlosen.

So hat das Gericht eigentlich weniger über meine Person zu entscheiden als vielmehr darüber, ob das politische Klima des jetzigen Italiens derart ist, daß jeder, der erklärt, sich außerhalb aller Partei- und organisatorischen Aktivität halten zu wollen und der als

Schriftsteller solche Positionen auch auf einer theoretischen Ebene verteidigt, damit rechnen muß, als »ideologischer Straftäter« vor Gericht gebracht zu werden.

Bibliographie

(Bibliographie der in deutscher Sprache veröffentlichten Bücher und Aufsätze Evolas; zusammengestellt von Karlheinz Weißmann.)

I. Bücher:

Heidnischer Imperialismus. Armanen, Leipzig 1933, 112 S.

Erhebung wider die moderne Welt. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart 1935, 493 S. Neuüberstezung auf Grund der Ausgabe letzter Hand unter dem Titel *Revolte gegen die moderne Welt.* Ansata, Interlaken 1982, 424 S.

Die arische Lehre von Kampf und Sieg. A. Schroll & Co., Wien 1941, 21 S.

Grundriß der faschistischen Rassenlehre. Runge, Berlin 1943, 221 S.

Das Mysterium des Grals. O. W. Barth, München-Planegg 1955, 280 S. Neuausgabe Schwarzenburg, Ansata, Interlaken 1978, 280 S.

Metaphysik des Sexus. Klett, Stuttgart 1962, 515 S. Neuausgabe als Taschenbuch: Ullstein, Frankfurt/M.-Berlin-Wien 1983, 515 S.

J. E./Gruppe von UR, *Magie als Wissenschaft vom Ich. Praktische Grundlegung der Initiation.* Ansata, Interlaken 1985, 369 S.

II. Aufsätze:

»Der Faschismus als Wille zur Weltherrschaft und das Christentum«, in *Die Eiche*, 1928, S. 172-178.

»Die Bedeutung des faschistischen >Anti-Europa< für die außeritalienischen Länder«, in *Nationalwirtschaft*, 1930, S. 424.

»Die drei Epochen des Gewißheitsproblems,« in *Logos*, 1931, S. 399-413.

»Das Doppelantlitz des Nationalismus«, in *Europäische Revue*, 1932, S. 618-628.

»Faschismus und aristokratischer Gedanke«, in *Der Ring*, 1932, S. 838-840.

»Geistige Voraussetzungen einer europäischen Einheit«, in *Pan-Europa*, 1932, S. 301-311.

»Rasse und Kultur«, in *Widerstand*, 1933, S. 105-109.

»Überwindung des >Aktivismus<«, in *Deutsches Volkstum*, 1933, S. 929-934.

»Über die Voraussetzungen einer deutsch-italienischen Verständigung«, in *Der Ring*, 1933, S. 156-158.

»Feminismus und heroische Tradition«, in *Der Ring*, 1933, S. 383 f.

»Die rote Fahne«, in *Der Ring*, 1933, S. 837-839.

»Sakraler Charakter des Königtums«, in *Deutsches Adelsblatt*, 1933, S. 133-135.

»Die Unterwelt des christlichen Mittelalters«, in *Europäische Revue*, 1933, S. 409-419, 549-553.

»Antwort Evolas auf die sog. >Europäische Rundfrage< der *Europäischen Revue* zur deutschen Politik«, in *Europäische Revue*, 1933, S. 648 f.

»Unsere antibürgerliche Front«, in *Der Ring*, 1934, S. 426 f.